

FANTASY FÜR ERWACHSENE



2044



LESEPROBE

TAG 1 -KALTE GISCHT

{ GEHEIMLEHRE }

Das warme Sonnenlicht kroch über das matt polierte Chrom meiner Waffe.

Ich hob das Scharfschützengewehr langsam an und blickte durch das Visier zur gegenüberliegenden Seite des Huangpu.

Es war der erste Septembertag des Jahres 2044 und trotz der eher ungewöhnlichen Spätsommerhitze fühlte ich mich vollkommen präsent. Ich ging hinter der flachen Mauer in die Hocke, schob das Gewehr auf meiner Schulter zurecht und suchte eine feste und gleichzeitig entspannte Position, dann sondierte ich die Uferterrasse des Crystal Square Hotels auf der anderen Seite des braunen Flusses. Die Wimpel der weißen Zelte bewegten sich sanft im leichten Wind, der über das Wasser strich und mit den Wellenkämmen spielte.

Das Garten-Diner am Fluss hatte um vierzehn Uhr dreißig begonnen und markierte gewissermaßen den inoffiziellen Teil einer dieser unsäglichen Konferenzen zum Heil der Welt, die nur Fensterreden und Spesen produzierten – und auch diese Zusammenkunft würde nicht anders sein.

In ihrer Beschaffenheit passte sie perfekt in die große Lüge der modernen Welt. Die eigentlich wichtigen Dinge und zudem eine Reihe zweifelhafter Geschäfte wurden hier bei einem Sekt und einem Kaviar-Kanapee besprochen, und wenn die Pause dann zu Ende war, wurden abermals rhetorisch ausgetüftelte Reden über die Notwendigkeit von Frieden und Gerechtigkeit dargeboten, während der elitäre Mob höflich applaudierte, insgeheim gelangweilt über die x-te leere Wiederholung eines Themas, das den meisten in Wahrheit egal war.

Mich überkam der garstige Gedanke, dass blutig spritzende Hirnmasse bestimmt nicht zum Buffetplan passte.

Ich hasste diese Leute, und ich hasste ihre Konferenzen, bei denen pedantisch um die Tatsachen und Lösungen herumgeredet wurde. Die wenigsten der dort Anwesenden wussten tatsächlich, wie schlimm es außerhalb der *Global Civilized Association*, der GCA, zugging, aber solange man fürs Reden gut bezahlt wurde ... wieso sollte man es dann nicht tun und sich stattdessen Gedanken um eine unangenehme Wahrheit machen? Falls diese Menschen es wussten, schwiegen sie und verdrängten, was ein menschliches Herz und der Verstand kaum fassen konnten. Doch eine kleine Gruppe wusste es nicht nur, nein, sie schlug hemmungslos Profit aus dem Elend der Leidenden außerhalb der GCA, dem Teil der Welt, den besonders böse Zungen TFR, *the fuckin' rest*, nannten.

Einer von ihnen war Chester Mac Donnal. Sein Kopf bewegte sich langsam im Zentrum der Visierlinien. Davon zumindest ahnte dort unten niemand etwas, und bestimmt gab es gutes Essen – im Augenblick noch ohne Gehirn-Beilage.

Ein bitterer Geschmack stieg in meiner Speiseröhre empor.

Denkst du an die Kinder? Nein! Der Champagner schmeckt zu gut, nicht wahr? Gleich werden sich die Bläschen darin rot färben. Dieser verfluchte Mörder!

Ich beobachtete ihn einige Momente durch das Visier des Gewehrs; sah ihn lachen; blickte in einen Ausschnitt dieser scheinbar intakten Welt mit ihren angeblichen Helden und Wohltätern. Alle dort auf der Terrasse waren derart überzeugt von der Richtigkeit ihres Handelns.

Ein schmerzliches Lachen hallte durch meinen Schädel, doch es erreichte meine Lippen nicht, denn ich konnte mich des Grolls kaum erwehren, der mich beim Anblick dieser beiläufigen Heuchelei packte. Im Grunde war all das nichts Neues, es wurde nur noch mehr darüber geschwiegen als die Jahrzehnte zuvor. Ich hatte zwar keine Ahnung, weshalb, aber die Menschheit hatte sich im Verlauf der kulturellen, sozialen und ökonomischen Entwicklung der vergangenen Jahrtausende an diesen garstigen Punkt manövriert.

Mochte ja sein, dass das Leben in der gut beschützten und wirtschaftlich abgeschotteten GCA bequem war, doch ich persönlich hatte beschlossen, den Zustand unserer Welt nicht länger hinzunehmen.

Ich fixierte Chester Mac Donnals Schläfe mit dem Sucher.

Der Laserstrahl war ausgeschaltet, das Visierglas entspiegelt.

Unglaublich, wie manche Scharfschützen bei diesen Details immer wieder derart nachlässig sein konnten. War man nicht im Stande, ohne Laser zu treffen, sollte man sich lieber ernsthaft die Frage stellen, ob man den richtigen Beruf gewählt hatte.

Behutsam drückte ich das leichte Vollautomatikgewehr fester an meine Wange. Der Wind flaute ab, was wichtig für eine gerade Schussbahn über eine solche Distanz war. Bei allem, was mir heilig war, ich hatte nur diesen einen Schuss, und ich würde ihn nicht umsonst so lange vorbereitet haben.

Ob Chester Mac Donnal hin und wieder an den Brief dachte, den er gestern vor einem Jahr bekommen hatte? Vermutlich nicht, dazu war er viel zu gelassen; stand da und unterhielt sich mit dem indischen Botschafter, als sei er tatsächlich einer der größten Wohltäter dieser Welt.

Glaubst du wirklich, deine schwarz gekleideten Sonnenbrillenträger könnten dich schützen? Schützen vor der Strafe, welche die Regierung dir nicht auferlegen will, weil sie zu bestechlich und zu selbstgerecht ist?

Bei meinem Leben! Ich musste mich beruhigen, ich war zu emotional diesen Fakten gegenüber. Menschen zu foltern war eine Sache, aber Kinder zu quälen!

Ich atmete mehrere Male tief durch, denn langsam aber stetig begann ich, in meinem dunkelblauen Overall zu schwitzen. Die Sonne brannte gnadenlos auf meine Schultern, und nicht nur auf dem matt glänzenden Material brachen sich ihre Strahlen. Auch die Wasseroberfläche des Huangpu tief zu den Füßen des Shanghai Convention Centers, auf dessen Dach ich saß und mein Opfer beobachtete, trug Milliarden gleißender und funkelnder Edelsteine.

Sogar der frische Wind, der unten mit den Wellen spielte, vermochte die Hitze nicht zu mildern.

Ich sollte den Auftrag jetzt beenden, ehe ich mir noch einen Sonnenstich zuzog. Das war der Kerl nun wirklich nicht wert. Mit geschlossenen Augen sammelte ich meine Präsenz, ordnete alle Sinne, jeden einzelnen Gedanken auf den perfekt frisierten, braunen Haarschopf gerichtet.

Augen öffnen, kein Lidschlag, ruhiger Atem. Mein Finger zuckte nicht; niemand anders durfte verletzt werden. Seine Bodyguards umkreisten ihn unauffällig wie Hunde, und die Hitze arbeitete gegen meine Konzentration.

Sein Hinterkopf war nun exakt in der Mitte der vier Visierlinien.

Ein Schuss, er schnitt durch die Luft wie die Federspitze eines Adlerflügels.

Er hatte den Schirm *meines* Basecaps zerfetzt und war direkt neben mir eingeschlagen, bemerkte ich, als ich mit einem Satz rückwärts aufsprang und meinen Sucher blitzschnell um dreihundertsechzig Grad schweifen ließ, nur um immer noch vor der Frage zu stehen, wo er hergekommen war. Ich drehte mich in die andere Richtung, suchte panisch nach einem Anzeichen, da rauschte es durch die Luft und traf den harten Boden des Flachdachs hinter mir.

»Waffe auf den Boden und Hände hinter den Kopf! Wenn Sie sich nicht wehren, geschieht Ihnen nichts!« brüllte ein Mann wenige Schritte hinter mir. Er musste von oben gekommen sein, doch wie? Etwa mit einem Fallschirm? So ein Mist!

Ich ließ das Gewehr auf den flachen Sims sinken; das letzte kurze Stück fiel es. (...)

TAG 1 - KALTE GISCHT

Auch einzeln als E-Book erhältlich.

www.2044roman.de
[amazon/Kalte Gischt](https://www.amazon.de/Kalte-Gischt)



TAG 4 - STERNENTOR

{ SUNNY }

Root trat noch ein Stückchen näher. Die plüschige Struktur der Decke rieb über die empfindliche Haut seiner Eichel.

Er wollte dem gerne irgendwie beikommen, doch er traute sich nicht, dort hinzufassen, wenn Leela ihn direkt ansah.

Er hatte seine Familie verlassen, nicht aber seine Erziehung.

»Obwohl ich dich gerade eben schon wieder angeflunkert habe?« scherzte er der Ablenkung halber mit trockenem Mund und weichen Knien, in dem Versuch, sich nicht wegen seiner offensichtlichen Erregung abzuwenden. Sie sah ihn fragend an, hob dabei etwas den Kopf, weil er ein gutes Stück größer war als sie.

»Ich meine, ich habe gesagt, ich will mit dir reden, dabei ...«

Root keuchte und schloss die Augen. Es schien ihn förmlich gegen sie zu drücken. Zwanzig Jahre Schweigen und nun Legionen des Wagemutes in seinem Rücken, die ihn vorwärts drängten.

So musste sich *sunny*, der Sonnensatellit vom *Sky Energy Project*, vorgekommen sein, als er aufgrund heftiger Sonnenwinde von seiner Umlaufbahn abgekommen und unaufhaltsam seinem langsamen Zerschmelzen und dem finalen Verglühen entgegengetrieben war.

Als Root die Augen nach einigen Augenblicken wieder öffnete, stand Leela direkt vor ihm, fast berührte sie seinen Ständer. Hitze brach unter Roots Decke aus. Er wollte sie wegschmeißen, doch er war nicht mehr fähig, sich zu regen. Das Leben schien mit einem Mal in eine Zeitlupe verfallen zu sein.

Obwohl Leela sich genauso fühlte, hatte sie nicht an *sunny* gedacht. Sie dachte nie in solchen Situationen, sie konnte es nicht. Unter der Haube ihrer Erziehung war sie ein völlig instinktiver Mensch; sie folgte einer Weisheit, die keine Worte kannte, folgte oft nur ihrem Körper, ihren Fingern, die tippten, was sie erst Se-

kundenbruchteile später im Kopf begriff.

Jetzt tasteten ihre Finger nach Roots Hand, und er erwiderte die Geste. Es war die zärtliche Erinnerung daran, dass sie am heutigen Tage schon mal einen Schritt weiter gewesen waren.

Als sie das beide begriffen, lächelte Leela, und Root schloss für einen Moment dankbar die Augen. Während er sie wieder öffnete, trat er ganz an sie heran, legte seinen freien Arm um ihre Schultern und zog sie an sich. Obgleich er seine Lenden ungestüm an sie presste, berührten seine Lippen die ihren mit aller Vorsicht. Was er all die Jahre zu schützen versucht hatte, wollte er nicht mit einem Kuss enttäuschen. Leelas Lippen öffneten sich ihm vorbehaltlos und beide taumelten – zwar nur Zentimeter, doch es kam ihnen vor wie Jahre – rückwärts und fanden sich fern all ihrer Erwartungen und Sehnsüchte in einem Moment der Vollkommenheit wieder. Über ihre zitternden Lippen glitten sie gemeinsam ineinander hinein.

Ein heißer Strahl schoss durch Leelas Körper und sammelte sich zwischen ihren Beinen, wo er sich in warme Flüssigkeit verwandelte, die sich ihren Weg in seine Richtung zu bahnen begann.

In sinnlicher Beharrlichkeit spülte sie die Reste ihres Keuschheitsgürtels hinfort; er war nun unwiderruflich verloren für sie.

Leela konnte spüren, dass sie nicht zurückkonnte. Sie würde diesen Weg gehen, bis dorthin, wo sie Root tief in sich spürte. Die Vorstellung ließ sie erbeben. Sein immer fordernderer Kuss raubte ihr den Atem. Sie löste ihre Lippen von den seinen und neigte leicht den Kopf, um zu atmen. Seine Lippen wanderten forschend über ihren Mundwinkel, hin zu ihrer flachen Nase.

Begierige, eifersüchtige Lippen, eifersüchtig auf jene Augen, die seit bald zwei Jahrzehnten die zarte Perfektion der Schöpfung bewundern durften, die mit ihren Blicken über die kleinen Grübchen, den sanften Schwung ihrer Brauen und die winzige Narbe an ihrem Kinn wandern können. Nun eiferten die Lippen den Augen nach, um all diese Wege zu beschreiten, welche die Augen über Jahre wieder und wieder gegangen waren, dass sich

Root kaum wunderte, dass sie ihm so unendlich vertraut vorkamen. Um seine Augen nicht ebenjener nagenden Eifersucht auszusetzen – denn das, was seine Lippen taten, würden ihnen die Augen niemals nachmachen können –, schloss er sie und genoss Leelas losgelöste Hingabe.

Wieder taumelten sie, tapsend rückwärts, gegenwärtig unbeholfen, an den Rand des breiten Bettes.

Root schien es, als wäre sein ganzes Sein hinabgesunken in seine Lenden und harrte dort mit unverrückbarem Willen, Leela alles zu geben.

Sie ließ sich an ihm hinabgleiten, haarfein auf der Schwelle zwischen Lust und Schmerz, als sie seinen harten Penis streifte. Root meinte, die Besinnung zu verlieren, stattdessen folgte er ihr aufs Bett. Die Nervenzellen seiner Haut folgten gleichermaßen fassungslos und frohlockend den Bewegungen ihrer kühlen Finger, welche die Decke fortschoben und ihn aus dem Fleecekokon befreiten.

Root schämte sich nicht vor Leela, sie wusste, wie er nackt aussah. Doch wie er nackt mit eindeutiger Absicht aussah ...

Ihre Neugier und die zärtliche Bewunderung in ihrem Blick, der ihn abtastete, ließen ihn erröten. Er kroch über sie, folgte mit dem Kopf willig der Bewegung ihrer Hand nach unten, die ihn hieß, sie zu küssen. Er tat es, ließ seine Lippen wieder über jene geliebten Pfade wandern, über die Formen seiner Entzückung; Kinn, Nase, Wangen, als hätte die Schöpfung sie einzig und allein entworfen, um ihn zu erfreuen. Zunächst hatte er Bedenken, sich mit seinem Gewicht auf Leela sinken zu lassen, tat es aber dann doch, entrang ihrer Kehle ein bejahendes Keuchen, ihrem Körper ein erregtes Zittern.

Beide robbten sich unbeholfen weiter auf das breite Bett.

Wie leicht es war, drei Monitore gleichzeitig im Auge zu behalten, nebenbei zu tippen, zu reden und Kaffee zu trinken, ein Kinderspiel. Wohingegen sich küssen und gleichzeitig den Körper zu bewegen ein solch hochkomplexer körperlich-mechanischer

Algorithmus zu sein schien, dass beide momentan daran scheiterten.

Leela kicherte, Root grinste und sah ihr in die Augen.

Er lag nun zwischen ihren Beinen, bemüht, mit seinem Gewicht nicht zu sehr auf ihren zarten Körper zu drücken. Doch Leela nahm es kaum wahr, weder das Gewicht noch seine Bemühungen, sie hatte nur Augen für sein Lächeln, die strähnigen Haare, das Blinzeln seiner dunklen Augen. Wäre er der Altar, so wollte sie das Opfer sein. Sie zog ihn näher an sich, spürte sein Blut zwischen ihren Schenkeln pochen.

Auch Root war mit seinen Gedanken dort, jedoch mehr bei dem Höschen, das sie noch trug.

»Weißt du«, flüsterte er in das Strömen ihrer sinnlichen Gegenwart hinein, »in den ersten Jahren hatte ich fast jede Nacht 'n Ständer, wenn wir zusammen im Bett lagen, und ich hab mich immer so bemüht, dass du es nicht mitbekommst.« Er schenkte ihr ein verlegenes Grinsen, ein Grinsen aus genau jener Zeit, von der er gerade sprach. »So bin ich zum Bauchschläfer geworden.«

Sie musterte ihn aufmerksam, dann sagte sie leise: »Ich hab es trotzdem gemerkt.«

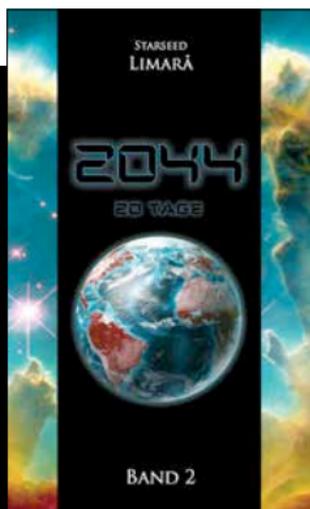
(...)

Wie es mit Leela und Root weitergeht, erfährst du im zweiten Sammelband von 2044.

Ab April 2015 erhältlich

**TAG 4 - STERNENTOR
TAG 5 - BLUTGIER**

**www.2044roman.de
amazon/2044Buchreihe**



TAG 5 -BLUTGIER

(DRACHENPRIESTERIN)

Anela hastete weiter über die Steine. Sie kannte jede Muschelart, die an ihnen haftete, doch für den Augenblick interessierte sich das kleine Mädchen nicht dafür. Das Wasser schoss an ihren Beinen empor, bald umspülte es ihre Knie, und die Wellen, die sich daran brachen, nässten den Saum ihres Leinenhemdes. Die Strömung weiter draußen war zu stark, das wusste Anela, sie wusste, dass es keine Möglichkeit gab, näher an Lehua heranzukommen, denn die Strecke zu schwimmen vermochte sie noch nicht. Ihre Brüder und Cousins waren in der Lage, bis zum Krater und zurück zu schwimmen, doch sie selbst war noch zu klein dafür, ihre Kondition reichte nicht aus.

Der Ozean umspülte sie gleichmütig, er schien sich nicht an den Vögeln zu stören, die nun ein gewundenes Band formten, das sich über einen Kilometer in den Himmel streckte. Anela konnte die am höchsten fliegenden Vögel noch wie winzige Punkte vor dem nun dunkleren Himmel erkennen. Sie schrien in allen Sprachen, waren es doch auch Vögel aller Gattungen: Möwen, Tauben, Kolibris, Kormorane, Adler, sogar Papageien und all die verschiedenartigen, wunderschönen, bunten Paradiesvögel, die in den Wäldern der großen Inseln lebten. Sie alle kreierte zusammen einen Farbwirbel, einen sich windenden, laut kreischenden Regenbogen, als wollten sie die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf sich lenken. Doch es war nur das kleine Mädchen Anela, das zu den Vögeln aufschaute, während seine kleinen Füße sich immer fester mit dem rauen Stein unter ihm verbanden.

So stand sie sicher, den Kopf im Nacken, und der Ozean war sanft zu ihr, er stieß sie nicht um, denn er erkannte in ihr eine der Seinen. Die Zeit verstrich still, nur die Vögel schrien.

Bald spaltete sich die große Spirale in eine zweite, die sich

Richtung Westen drehte, und eine dritte, die Richtung Osten flog, während der in der Mitte verbleibende Teil in eine ovale Form übergang, so dass sich etwas gebär, das Anela an eine Gestalt mit ausgebreiteten Armen denken ließ. Sie konnte kaum atmen vor Staunen. Was sie erblickte, musste ein Werk der Götter sein, womöglich war es die Weise, wie die Vögel den Schöpferinnen und Schöpfern dankten, ein getanztes Gebet vor dem Abendhimmel ...

Während die Zeit sich unbemerkt davonstahl, sank die Sonne unaufhörlich, wurde bald zu einem feuerroten Glutball über der fernen Linie des Horizonts im Westen und überzog die flatternden Federwesen mit ihrem goldenen Schleier. Auch die Wand des Kraters entflammte in tiefem Rot, eine Farbe pulsierend wie verdichtete Glut.

Anela konnte sich nicht erinnern, das während des Sonnenuntergangs schon einmal gesehen zu haben. Sie starrte gebannt auf das Farbschauspiel. Das Rot ergoss sich von der steilen Felswand des Kraters in den Ozean und verwandelte die Gischt der abendlichen Wellen in rote Schaumblumen. Sie flossen auf Anela zu, schillernd und glitzernd wie Abermillionen Granatapfelkerne.

Das kleine Mädchen starrte gebannt auf die roten Wellen, ein Band aus Blut und Blumen, das sich auf sie zubewegte. Noch nie hatte sie das Meer derart rot gesehen.

Derweil sank die Sonne weiter und die beiden Arme der gigantischen Vogelfigur näherten sich von Osten und Westen wie fliegende Schlangen über das Wasser. Das Rot der Sonne erfasste auch die Vogelerscheinung und stieg an ihr empor wie Lava im Schlot des Vulkans. Die Welt wandelte sich in eine Feuer-Morgana. Anela hatte ein solch farbintensives Schauspiel der Sonne noch nie zuvor erlebt, und es sollte so auch nie wieder geschehen. Erst gut hundert Jahre später, wenn die Vereinigten Staaten Atomtests auf den entfernten Inseln des Bikini-Atolls beginnen würden, wäre eine solche Lichterscheinung denkbar gewesen, doch in den 1840er Jahren überstieg sie alle Vorstellung und alles Dagewesene.

Die roten Wellen erreichten Anela. (...)

Die 20-teilige Romanserie 2044 verbindet Science Fiction und Fantasy auf einzigartige Weise. Die Geschichte richtet sich an erwachsene Leserinnen und Leser, die eine Reise über die Genre Grenzen hinaus wagen möchten. Die Teile der Serie sind in Tage unterteilt, die einzeln als e-Books oder als Bücher in Sammelbänden erhältlich sind.

SPANNEND PROVOKANT EINZIGARTIG

Die junge Terroristin, Mizuee Chésuma, begeht im Jahr 2044 mehrere ideologisch motivierte Attentate. Damit setzt sie ungewollt eine Ereigniskette in Gang, die alle Beteiligten ungebremst in ein facettenreiches, wild-sinnliches Abenteuer stürzt - von Hawaii bis Hongkong, zu den Ursprüngen der Menschheit und weit über die Grenzen der Milchstraße hinaus!



© 2015 ChaWila Verlag Berlin
Sämtliche Texte und Grafiken
dieser Leseprobe sind
urheberrechtlich
geschützt.

www.2044roman.de

facebook.com/2044roman

amazon.com/2044Buchreihe